Lieber Frauen vorn als Männer überall *(B90/Die Grünen 1994)*

Weniger Kreuze bei den Wahlen

Die Wahlbeteiligung liegt zwischen 1953 und 1983 immer über 85 Prozent, im hochpolitischen Klima der 70er Jahre sogar über 90 Prozent. 1987 sinkt sie deutlich. Seit 1990 bewegt sie sich unterhalb der 80-Prozent-Marke. Frauen üben ihr Wahlrecht etwas seltener aus als Männer.

Die Wahlbeteiligung ist generell bei den 21- bis 24-Jährigen am niedrigsten. Sie steigt mit zunehmendem Alter, erreicht ihren Höhepunkt bei den 60- bis 69-Jährigen und nimmt bei den über 70-Jährigen wieder ab.

Frauen - Zukunft. Macht - Wechsel

(B90/DIE GRÜNEN 1998)

Bei der Bundestagswahl 1998 sorgen Frauen für den Machtwechsel zugunsten der ersten rot-grünen Koalition unter Bundeskanzler Schröder (SPD). Die Mehrheit der 45-bis 59-jährigen Frauen entscheidet sich erstmals für das linke Spektrum. Selbst die Zustimmung der über 60-jährigen Stammwählerinnen für die CDU/CSU fällt unter die 50-Prozent-Marke. 2002 und 2005 geben geringfügig mehr Frauen der SPD ihre Stimmen als der CDU/CSU.

Trends im Wahlverhalten

Die SPD hat in der Gunst der Wählerinnen in allen Altersgruppen erheblich aufgeholt. Nach 1998 mobilisieren die Sozialdemokraten auch 2002 und 2005 mehr Frauen als Männer für ihre Politik.

Die CDU/CSU wird am häufigsten von den über 60- und den 45- bis 59-jährigen Frauen gewählt. Junge Frauen zwischen 18 und 25 Jahren finden die Union weniger attraktiv. 2005 stimmen ihr erstmals Männer und Frauen zu fast gleich großen Anteilen zu.

Bündnis 90/Die GRÜNEN hat bisher vor allem junge Menschen angezogen. Die meisten Stimmen bekommt die Partei jedoch inzwischen von den 35- bis 44-jährigen Wählerinnen. Etwas mehr Zuspruch von Frauen als von Männern erhält sie seit 1990.

Für die FDP votieren in den 90er Jahren vor allem 35- bis 59-jährige Wählerinnen. 2002 und 2005 entscheiden sich die 18- bis 35-jährigen eher für die Liberalen. Insgesamt werden sie etwas mehr von Männern als von Frauen unterstützt.

Die PDS findet ihre Wählerinnen in allen Altersgruppen. 1990, 2002 und 2005 gewinnt die Partei ein wenig mehr Stimmen bei den Männern als bei den Frauen.

Wahlforscher erklären das Wahlverhalten von Frauen und Männern mit ihren verschiedenartigen Sozialisationsprozessen und Lebensumständen. Auch ein rationales Abwägen von Parteiprogrammen spielt eine Rolle.

Nach der Wiedervereinigung gestaltet sich das Leben von Frauen in Deutschland unter widersprüchlichen Bedingungen. 2001 liegt die weibliche Erwerbsquote in den alten Bundesländern bei 63, in den neuen Bundesländern bei 72,5 Prozent. Dort ist zugleich der Anteil der Frauen an der Arbeitslosenquote sehr hoch.

Junge Frauen planen eine lebenslange Berufstätigkeit mit kurzer Familienphase und nachfolgender Teilzeitarbeit. Im Beruf finden Anfängerinnen und Rückkehrerinnen finden jedoch sehr schwer Arbeitsplätze. Der Arbeitsmarkt ist zudem geschlechtsspezifisch geteilt, Gehaltsunterschiede bestehen weiter und berufliche Karrieren von Frauen enden oft an der „gläsernen Decke". Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie wird häufig nur im weiblichen Lebenskontext diskutiert. Seit 1996 haben alle Drei- bis Sechsjährigen einen Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz. Seit 2001 ersetzt die „Elternzeit" den „Erziehungsurlaub".

Die Gleichberechtigung wird in weiteren Gesetzen verankert. 1994 verabschiedet der Bundestag die Frauen förderung in Bundesbehörden und ergänzt Artikel 3.2 des Grundgesetzes um den Passus: „Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Männern und Frauen und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin". Seit 1995 gilt beim § 218 die Indikationslösung mit der Beratung „zum Schutz des ungeborenen Lebens". 1997 passiert die von Frauen aller Bundestagsfraktionen gestartete Gesetzesinitiative, Vergewaltigung in der Ehe als Straftatbestand festzuschreiben, den Bundestag.

Wir sind am Zug

(CDU-FRAUEN UNION 1998)

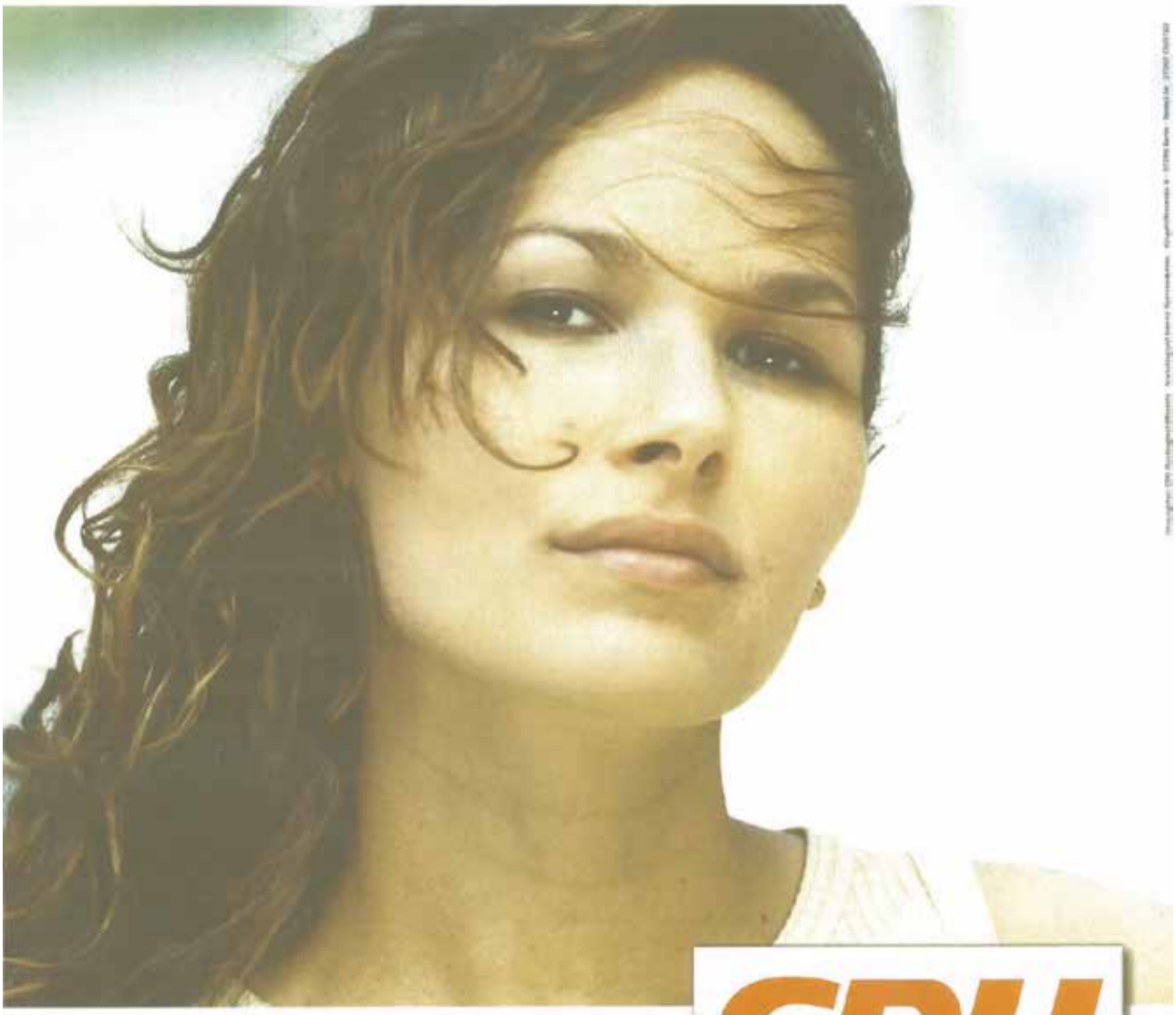
Der Frauenanteil im Bundestag überspringt 1990 die 20-Prozent-Marke und 1998 die 30-Prozent-Marke. Er hat 2002 bei 32,2 Prozent gelegen und ist 2005 mit 31,6 Prozent erstmals seit 1980 wieder leicht gesunken. Die Bundestagsfraktion von Bündnis 90/DIE GRÜNEN weisen 2005 den höchsten Frauenanteil auf (56,9%), gefolgt von der PDS/Die Linke (46,3%) und der SPD (36%). Die Schlusslichter bilden die FDP (24,6%) und die CDU/CSU (19,9%).

In der Bundesregierung bekleiden Frauen seit den 90er Jahren zuweilen fast die Hälfte der Kabinettsposten. Mit Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) besetzt 2005 erstmals eine Frau das höchste Regierungsamt.

Dessen ungeachtet sind Frauen im Bundestag und in politischen Entscheidungsfunktionen weiter unterrepräsentiert.

Frauen können mehr Einfluss auf die Gestaltung von Gesellschaft und Politik nehmen, wenn sie sich vermehrt in den Parteien engagieren und gezielt ihr Wahlrecht ausüben. Sie erreichen damit, dass ihre Lebenssituation besser berücksichtigt wird.

„Wenn mein Freund so viele Versprechen brechen würde wie der Kanzler, würde ich ihn rauswerfen."



Zeit für Taten.

CDU

... um die STIMMEN der Frauen

Christlich-Demokratische Union, Bundestagswahl 2002
Gestaltung/Druck: NN
Reproduktion aus Konrad-Adenauer-Stiftung,
Archiv für Christlich-Demokratische Politik, Sankt Augustin

F.D.P.

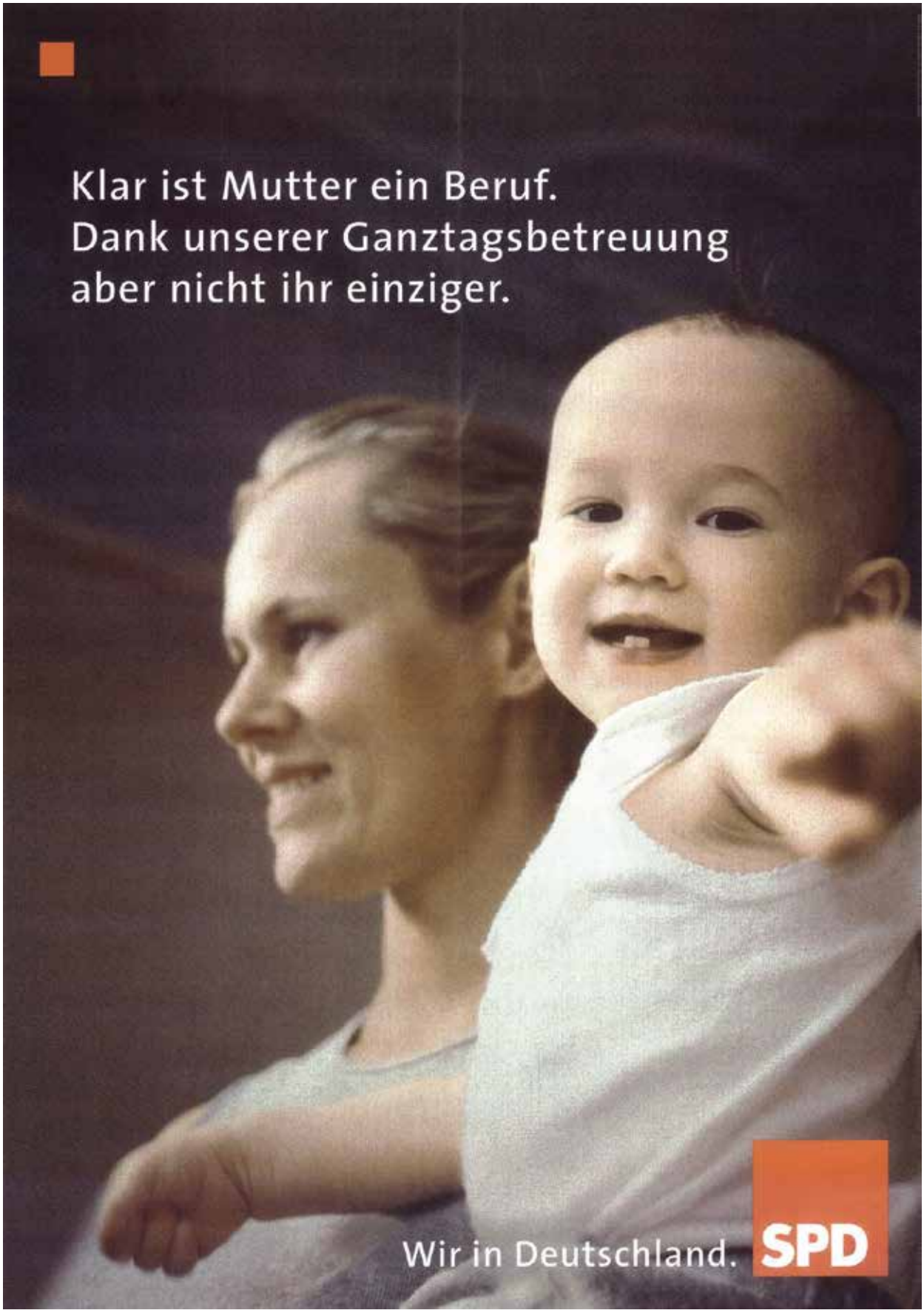
BUNDESTAGSFRAKTION

Abgeordnete vor Ort

Frauen on Tour

... um die
STIMMEN
der Frauen

Freie Demokratische Partei, Bundestagswahl 1994
Gestaltung/Druck: NN
Reproduktion aus Privatbesitz Lisa Peters, Buxtehude



... um die
STIMMEN
der Frauen

Sozialdemokratische Partei Deutschlands, Bundestagswahl 2002
Gestaltung: KNSK, Hamburg
Reproduktion aus SPD Parteivorstand, Politisches Archiv, Berlin

... um die STIMMEN der Frauen

Bündnis 90/Die Grünen, Bundestagswahl 2002
Gestaltung: Agentur Padberg
Reproduktion aus Archiv Grünes Gedächtnis Berlin